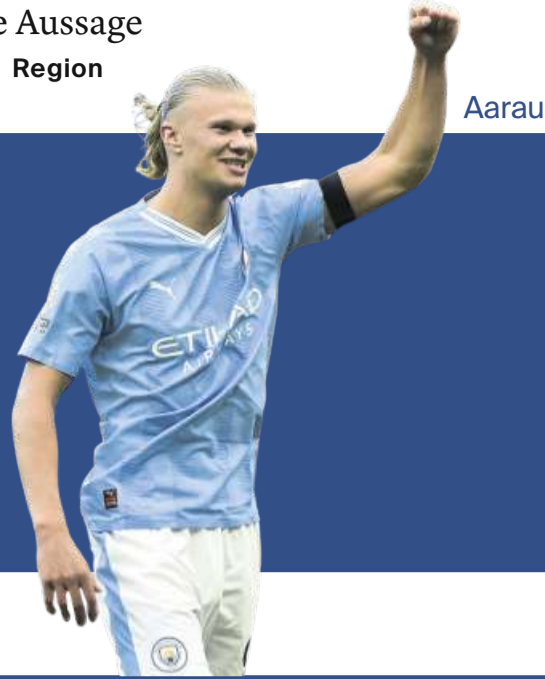


**Panaschierkönigin ermittelt**  
Irène Kälin erhält am meisten Stimmen  
von fremden Wahllisten. **Region**

**Polizist verurteilt**  
Beschuldigter hatte eine Aussage  
mit Tipp-Ex bearbeitet. **Region**



**Feine Mittagsmenüs!**



Aarau

**Erling Haaland**  
Der Wunder-Stürmer ist  
mit Manchester City zu  
Gast bei YB. **Sport**

# Aargauer Zeitung

Mittwoch, 25. Oktober 2023

AZ 5001 Aarau | Nr. 248 | 28. Jahrgang | Fr. 4.- aargauerzeitung.ch

## Duell um Aargauer Ständeratssitz: Binder tritt gegen Giezendanner an

Mitte-Kandidatin einstimmig nominiert – SP, Grüne, GLP und EVP unterstützen sie – FDP wohl für SVP-Mann.

**Eva Berger und Fabian Hägler**

Lange hat sie gezögert, doch um 20.46 Uhr am Dienstagabend war klar: Marianne Binder (Mitte) stellt sich dem Ständerats-Duell mit Benjamin Giezendanner (SVP). Die Delegierten ihrer Partei beschlossen an ihrer Versammlung, die unter Ausschluss der Medien stattfand, die Badenerin in den zweiten Wahlgang zu schicken.

Der Entscheid fiel gemäss einer Mitteilung einstimmig, entscheidend dafür waren zwei Faktoren. Einerseits zogen sich nach Gabriela Suter (SP)

auch Irène Kälin (Grüne), Barbara Portmann (GLP) und Lilian Studer (EVP) aus dem Ständeratsrennen zurück. Die drei Kandidatinnen, die im ersten Wahlgang unterlegen waren, gaben aber nicht nur ihren Verzicht bekannt. Sie teilten zugleich mit, dass sie Binder unterstützen, um zu verhindern, dass mit Giezendanner ein rechtskonservativer Mann den zweiten Sitz holt.

Dazu kamen Gespräche von Binder mit Exponenten von SP, GLP, Grünen und EVP, «welche den gemeinsamen Willen bekundeten, hinter der Kandidatur von Marianne Binder zu stehen».

Damit sind aus Sicht der Delegierten die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Wahlkampf gegeben. Binder sagt, sie wolle dem Aargau und seiner Bevölkerung neben Burkart als Frau und konsensorientierte Mitte-Politikerin im Ständerat eine Stimme geben.

**Entscheidung am 19. November, FDP für Giezendanner?**

Zwar läuft die Meldefrist für den zweiten Wahlgang noch bis Freitag, doch mit dem Entscheid der Mitte ist klar: Am 19. November kommt es zur Ausmarchung zwischen Marianne Binder

und Benjamin Giezendanner. Im ersten Wahlgang lag der SVP-Kandidat rund 38 000 Stimmen vor der Mitte-Vertreterin, der Rückstand ist gross. Wahlkampfleiter Andre Rotzetter sagte aber schon vor einem Jahr: «Ich bin überzeugt, dass wir in der Situation sind, im zweiten Wahlgang den Sitz zu holen.»

Noch offen ist derweil, wie sich die FDP positioniert. Er gehe davon aus, dass er die Unterstützung der Freisinnigen haben werde, sagt Giezendanner. Ob er die Empfehlung erhält, zeigt sich morgen Donnerstag bei der Parteiversammlung der FDP. **Region**

**Urs Lehmann: Der Weg bis Olympia bleibt «weit und steil»**

**Wintersport** Urs Lehmann, der Präsident von Swiss Ski, ist ein Verfechter der Schweizer Olympia-Pläne. Im Interview mit CH Media sagt Lehmann, noch sei es zu früh für Euphorie, der Weg bleibe weit und steil. «Wir sind noch nicht durch», sagt der ehemalige Spitzenskifahrer.

Für jene Stimmen, die sagen, dass nur die Wintersportverbände und vor allem Swiss Ski von Olympischen Winterspielen profitieren würden, hat Lehmann kein Verständnis. Das sei völlig aus der Luft gegriffen, sagt der Aargauer. Jeder mit einem nüchternen Blick auf das Projekt wisse das.

**Neuer Wirbel um die Rennen in Zermatt**

Im Hinblick auf die Skisaison, die am Wochenende auf dem Gletscher in Sölden beginnt, gibt sich Lehmann optimistisch. Die Saisonvorbereitung sei hervorragend verlaufen, zudem gebe es aktuell fast keine verletzten Skifahrerinnen und Skifahrer.

Derweil geht der Wirbel um die Skirennen in Zermatt weiter. Gestern kommunizierte die kantonale Baukommission im Wallis, dass ein sehr kleiner Teil der Strecke ausserhalb der Skisportzone liegt. Sie verfügte für diesen Teil ein Nutzungsverbot. Das OK will die Strecke nun anpassen. **(chm) Sport**

## Israelische Botschafterin besucht jüdische Stätten in Lengnau und Endingen



Gestern Dienstag begab sich die israelische Botschafterin Ifat Reshef auf die Spuren der Surbtaler Juden. Initiiert hatte das Treffen mit ihr Thierry Burkart, der seit einiger Zeit selber in Lengnau wohnt. Der FDP-

Schweiz-Präsident und Ständerat wertete den Anlass, bei dem Synagogen und der jüdische Friedhof besucht wurden, auch als ein Zeichen der Solidarität mit dem israelischen Volk. **Region**

Bild: Sandra Ardizzone

**Starke Zuwanderung: Es kommen vor allem Frauen**

**Integration** Die Migration ist europaweit auf einem sehr hohen Niveau. Doch in der Debatte geht oft unter, dass der Grossteil der Zugewanderten Frauen sind, wie ein neuer OECD-Bericht zeigt. Im Fokus der Migrations- und Integrationspolitik stehe oft ein «Hauptmigrant», der meist ein Mann sei und arbeite. Solange er seine Familie ernähren könne und keine Sozialhilfe beanspruche, kümmere man sich weniger um seine Familie – und auch weniger um die Erwerbstätigkeit der Frauen.

In der Folge sind zugewanderte Mütter viel weniger stark in den Arbeitsmarkt eingebunden als im Land geborene Mütter. Dieses Phänomen zeigt sich jetzt auch in der Schweiz: Hierzulande beträgt der Unterschied rund 23 Prozentpunkte. Könnte man diese Differenz beseitigen, würde die Schweiz rund 80 000 Arbeitskräfte gewinnen. Dafür bräuchte es laut einem OECD-Experten unter anderem auch ein besseres Timing für Massnahmen, um die Frauen in den Arbeitsmarkt zu holen. **(aka) Wirtschaft**



**Abonnemente** Telefon: 058 200 55 55, **E-Mail:** abo@aargauerzeitung.ch **Redaktion** Telefon: 058 200 58 58, **E-Mail:** redaktion@aargauerzeitung.ch  
**Inserate** Telefon: 058 200 53 53, **E-Mail:** inserate@aargauerzeitung.ch **Internet** www.aargauerzeitung.ch

## Marianne Binder startet zur Aufholjagd

Ständerats-Entscheidung: SP, Grüne, GLP und EVP unterstützen Mitte-Vertreterin, diese tritt gegen Benjamin Giezendanner (SVP) an.

Eva Berger und Fabian Hägler

«In der Politik braucht es Mut, ich wünsche Marianne Binder diesen Mut, und ich werde sie heute auch ermutigen», sagte Christina Bachmann-Roth, Präsidentin der Mitte Frauen Schweiz, kurz nach 18 Uhr bei Tele M1. Ermutigen wollte Bachmann die Mitte-Aargau-Präsidentin zu einer Kandidatur im zweiten Wahlgang für den freien Sitz im Ständerat – an der Delegiertenversammlung der Partei im Alterszentrum Kehl in Baden.

Diese war auf 19 Uhr angesetzt, wie üblich wurden die Medien dazu eingeladen – doch schon am Montagabend teilte Mitte-Geschäftsführerin Barbara Totzke mit: «Die Parteileitung hat an ihrer heutigen Sitzung entschieden, die Versammlung ohne Medienpräsenz durchzuführen.» Die Presse werde über den Entscheid per Mitteilung informiert, ergänzte Totzke und bat um Verständnis.

### Medien von Versammlung der Mitte ausgeschlossen

Der Ausschluss der Medien zeigt, wie gross die Nervosität und Unsicherheit bei der Mitte und ihrer Präsidentin ist. Grund dafür ist Punkt 3 auf der Traktandenliste: «Vorgehen bei möglichem zweiten Wahlgang Ständerat – Ausgangslage, Diskussion.» Seit Sonntag steht fest: FDP-Ständerat Thierry Burkart wurde mit einem Rekordergebnis bestätigt, der zweite Aargauer Sitz im Stöckli ist frei. Bei dieser Ausgangslage, mit der viele gerechnet hatten, schien bisher klar, dass Binder antritt.

Schon im November 2022 wurde die Badenerin von ihrer Partei einstimmig für den Ständerat nominiert. Wahlkampfleiter Andre Rotzetter sagte damals, das erklärte Ziel der Mitte sei es, den Sitz im Stöckli zu erobern. Die Wahlen im Jahr 2019 hätten deutlich gezeigt, dass die Partei, die damals noch CVP hiess, im zweiten Wahlgang mehr als das Doppelte ihres Wählerpotenzials mobilisiert



Marianne Binder gratulierte am Wahlsonntag dem bestätigten Ständerat Thierry Burkart – nun zieht die Mitte-Frau gegen Benjamin Giezendanner (SVP) in den Kampf um den zweiten Sitz neben dem wiedergewählten FDP-Mann.  
Bild: Michael Buholzer/Keystone

«Die Unterstützung ist für mich sowohl Motivation als auch grosse Verpflichtung.»

Marianne Binder  
Ständeratskandidatin Mitte

habe, hielt er fest. «Ich bin überzeugt, dass wir jetzt in der Situation sind, im zweiten Wahlgang den Sitz zu holen.» Im ersten Wahlgang mit zahlreichen Kandidaturen erwartete Rotzetter kein besonders gutes Ergebnis, in der Ausmarchung sah er aber reelle Chancen.

### Kandidatinnen von Grünen, GLP und EVP verzichten

Tatsächlich landete Binder am Wahlsonntag nur auf Platz 4, der Rückstand auf SVP-Kandidat Benjamin Giezendanner betrug rund 38 000 Stimmen. Eine grosse Differenz – doch am Montag hat SP-Kandidatin Gabriela Suter, die 3500 Stimmen mehr erzielte als Binder, ihren Verzicht bekannt gegeben.

Irène Kälin (Grüne), Barbara Portmann (GLP) und Lilian Studer (EVP), die alle hinter Binder lagen, treten im zweiten Wahlgang ebenfalls nicht mehr an und unterstützen die Mitte-Kandidatin. «Wir wollen eine Frau im Ständerat», schrieben sie am Dienstagmittag in einer gemeinsamen Medienmitteilung. Marianne Binder sei jene mit den besten Chancen, hielten Kälin, Portmann und Studer fest.

«Wir stellen uns hinter sie», lautete das Motto, dem sich später auch SP-Co-Präsident Cédric Wermuth in einem Post auf X (früher Twitter) anschloss. Damit schien der Weg frei für Binder, und auch der Support beträchtlich – dennoch wollte sich die Mitte-Nationalrätin

nicht zur Frage äussern, ob sie Giezendanner herausfordern will.

### Um 20.46 Uhr war klar: Binder tritt zum Duell an

Um 20.46 Uhr war dann aber klar: Marianne Binder tritt zum Ständeratsduell mit Benjamin Giezendanner an. Die Delegierten seien einstimmig zu diesem Entschluss gekommen, teilte die Partei per Communiqué mit.

«Entscheidend waren die im Vorfeld geführten Gespräche mit Parteiprääsidenten von SP, GLP, Grünen und EVP, die den gemeinsamen Willen bekundeten, hinter der Kandidatur von Marianne Binder zu stehen», schrieb die Mitte. Ebenso bestimmend sei die neue Aus-

gangslage nach dem Rückzug von Suter, Kälin, Portmann und Studer, die gleichzeitig Binder ihre volle Unterstützung zugesichert hätten.

Damit sind nach Auffassung der Delegierten die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Wahlkampf gegeben. Marianne Binder hält dazu fest: «Diese Unterstützung brauche ich. Sie ist für mich sowohl Motivation als auch grosse Verpflichtung.» Sie wolle dem Aargau und seiner Bevölkerung neben Thierry Burkart als Frau und konsensorientierte Mitte-Politikerin im Ständerat eine Stimme geben, führt Binder aus.

### Support mit Bedingung, FDP-Position noch offen

Ganz bedingungslos ist übrigens der Support der unterlegenen Kandidatinnen Kälin, Portmann und Studer nicht. Für sie ist zwar klar: «Der zweite Aargauer Ständeratsitz darf nicht von einem rechtskonservativen Mann besetzt werden.» Das Trio erwartet von Binder allerdings, «dass sie nicht vergisst, dass die Klima-Allianz ihr den Weg bereitet hat, wenn sie uns alle dereinst im Ständerat vertreten wird», wie sie schreiben.

Noch unsicher ist, wie sich die FDP bei einer möglichen Ausmarchung zwischen Binder und Giezendanner positionieren würde. Ihr Kandidat Thierry Burkart ist im ersten Wahlgang unangefochten durchmarschiert. Man wolle eine bürgerliche Vertretung im Stöckli, sagte Parteipräsidentin Sabina Freiermuth am Wahlsonntag.

Er gehe davon aus, dass er die Unterstützung der Freisinnigen haben wird, sagt Benjamin Giezendanner. Darauf laufe es höchstwahrscheinlich hinaus, sagen Vertreter verschiedener Parteien. Die FDP trifft sich morgen Donnerstag zur Parteiversammlung.

Marianne Binder und Benjamin Giezendanner sind heute Mittwoch um 18.30 Uhr im TalkTäglich bei Tele M1.

## Irène Kälin wünscht sich Wechsel an der Parteispitze

Nach Niederlage der Grünen äussert Irène Kälin leise Kritik an Parteipräsident Balthasar Glättli. Bringt sie sich bereits in Stellung?

David Walgis

«Glättli schliesst Rücktritt nicht aus», «tritt Balthasar Glättli zurück?», «Sind Sie noch der richtige Grünen-Präsident, Herr Glättli?» – Es gibt kaum ein Medium, das am Wahlsonntag nicht die Glättli-Frage stellte. 3,8 Prozent an Wähleranteilen und 5 Sitze im Nationalrat haben die Grünen schweizweit verloren. Eine herbe Schlappe.

Auch Irène Kälin, Aargauer Nationalrätin und Parteigrösse, wurde die Glättli-Frage gestellt. Der «Tages-Anzeiger» befragte sie und andere Grüne am Montag nach den Ursachen und den Folgen der Klatsche. Einige der befragten Parteimitglieder wür-

den einen Wechsel an der Parteispitze begrüssen. Glättli leiste gute Arbeit, doch als Aushängeschild sei er nicht der geeignetste Präsident: zu verkopft, zu wenig charismatisch, so die parteiinterne Kritik. Doch mit Namen hinstehen wollte niemand.

Ausser Irène Kälin. Als Einzige der befragten Grünen hinterfragt sie die Parteispitze mit deutlichen Worten. «Balthasar Glättli ist ein genialer Analytiker und Denker, aber nicht der beste Wahlkämpfer», sagt Kälin. Es ist eine knackige Aussage, das Zitat landet im Titel. Ob sie selber Verantwortung übernehmen würde, fragt der «Tages-Anzeiger». Kälin antwortet mit einer doppelten Verneinung:

«Das ist kein Gedanke, den ich mir nicht machen würde.»

Zurück bleibt eine Frage: Positioniert sich Kälin damit bereits als mögliche Glättli-Nachfolgerin, sollten die Rücktrittsforderungen lauter werden?

### Keine Positionierung fürs Parteipräsidium

Anruf bei Irène Kälin. Ihre Antwort am Dienstagmorgen ist ebenso klar wie die Äusserung am Vortag: «Nein, absolut nicht.» Für sie gebe es in Krisensituationen jeweils zwei Möglichkeiten: Festhalten am Bewährten oder einen Wandel. «Ich persönlich bin in solchen Situationen immer für den Wandel.» Kälin räumt ein, man könne dies natür-

lich auch genau gegensätzlich sehen. Ihre Aussage im «Tages-Anzeiger» versteht sie eher so: «Wenn man Kritik äussert, muss man auch bereit sein, selbst Verantwortung zu übernehmen. Und dafür wäre ich bereit.» Die doppelte Verneinung sei bewusst gewählt gewesen, sagt die Rhetorikerin Kälin. «Ich wollte ein durchaus nicht allzu aktives Interesse bekunden.»

Den Knochenjob Parteipräsidium könne sie sich in ihrer momentanen Situation mit einem kleinen Kind, wenn überhaupt, nur in einem Co-Präsidium vorstellen. Und ohnehin: «Es gibt in meinen Augen bei weitem fähigere Kandidatinnen oder Kandidaten als mich.»

Sie wünscht sich eine Parteispitze, welche die Diversität der Partei besser darstelle, welche die junge, feministische Seite der Partei besser abbilde. So ging denn Kälin's Zitat beim «Tages-Anzeiger» auch noch weiter. Nur schaffte es die zweite Hälfte nicht in den Titel: «Glättli ist nicht der repräsentative Präsident einer Partei, die nach wie vor bunter, jünger und weiblicher ist.»

Im Gespräch mit Kälin fällt ein Name, den auch andere Parteikolleginnen und -kollegen im «Tages-Anzeiger» genannt haben: Franziska Ryser. Die St.Galler Nationalrätin, die am Wahlsonntag ihren 32. Geburtstag feierte, wird gar als mögliche

Bundesratskandidatin gehandelt. Sie gilt als kompetent, moderat und geschätzt über die Parteigrenzen hinweg.

Nichts illustriert dies besser, als dass sie im Kanton St. Gallen Panaschierkönigin wurde – also am meisten Stimmen von Listen anderer Parteien erhalten hat. Dies ist allerdings bei Irène Kälin nicht anders: sie holte sich den Titel der Panaschierkönigin im Kanton Aargau (siehe Artikel auf Seite 20).

Dennoch will Kälin ihre Äusserungen über Glättli nicht als Angriff lesen. «Balthasar leistet eine grossartige Arbeit als Politiker. Ich verwehre mich, ihm die Schuld in die Schuhe schieben zu wollen.»